



Presseinformation

07.03.2008
Seite 1 von 5

Staatskanzlei
Pressestelle
40190 Düsseldorf
Telefon 0211 837-1134 oder 1405
Telefax 0211 837-1144

presse@stk.nrw.de
www.nrw.de

Rede
von Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers
im Rahmen des Münsteraner Kramermahls
der Kaufmannschaft zu Münster
am Freitag den 7. März 2008, um 19.30 Uhr
in der Bürgerhalle
in Münster

Es gilt das gesprochene Wort.

Das Kramermahl ist eine wunderbare Tradition. Im Kreis ehrbarer Kaufleute – das sind die, die nicht nur ihr Unternehmen sondern das Wohl der ganzen Stadt im Blick haben – fühle ich mich wohl. Und Wohlfühlen kann man sich bei uns in Nordrhein-Westfalen sicherlich!

Der Aufschwung geht weiter. Es geht uns gut in unserem schönen Bundesland. Den Aufschwung haben wir maßgeblich Unternehmern wie Ihnen zu verdanken. 2007 war ein gutes Jahr für Nordrhein-Westfalen:

Wir haben mehr Wohlstand: 2007 ist die Wirtschaft in unsere Land um 2,6% gewachsen – so stark wie seit 15 Jahren nicht mehr und stärker als im Bund (2,5%). Wir haben mehr Arbeit: 2007 ist die Arbeitslosenquote von 10,7 auf 8,6% gefallen. Das ist der niedrigste Stand seit sechs Jahren. Wir haben immer weniger neue Schulden: Innerhalb von drei Jahren haben wir die Nettoneuverschuldung von 6,7 auf 1,78 Mrd. Euro gesenkt. Das ist die niedrigste Neuverschuldung seit 30 Jahren.

Es geht weiter aufwärts. 2008 wird ebenfalls ein gutes Jahr. Das erwarten alle Konjunkturexperten. Das sind gute Nachrichten. Für die Soziale Marktwirtschaft kämpfen. Aber bei vielen Menschen ist der Aufschwung noch nicht angekommen. Viele glauben nicht mehr, dass es bei uns gerecht zugeht. Das kann man an den Reaktionen auf den Fall Nokia ablesen. Das kann man an der Empörung über die Steuerhinterziehungen ablesen.

Ich glaube, dass wir gemeinsam für die Soziale Marktwirtschaft kämpfen müssen. Was bedeutet das konkret?

Vorbildfunktion der Eliten

Das bedeutet erstens, dass die Eliten ihrer Vorbildfunktion gerecht werden müssen. Da gibt es Fragen.

- Wer große Gewinne macht, gleichzeitig aber tausende Menschen trotz hoher Produktivität entlässt, der untergräbt den Sinn für Gerechtigkeit.
- Wer Arbeitnehmer zu Bescheidenheit ermahnt, trotz vieler Misserfolge als Manager horrenden Abfindungen kassiert, der bringt die soziale Balance ins Wanken.

So etwas schadet unserer Sozialen Marktwirtschaft. Wer zur Elite zählt, der muss sich an hohen Maßstäben messen lassen. Unternehmer gehören für mich zur Elite. Eliten zeichnen sich durch eine grundlegende Haltung aus: Es ist die Haltung, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zum Maßstab des eigenen Handelns zu machen.

Es ist die Bereitschaft, persönlich Verantwortung für andere und für das Gemeinwohl zu übernehmen. Und es ist die Haltung, etwas zu tun, weil es notwendig ist und nicht, weil es sich rechnet. Lassen Sie uns gemeinsam dafür eintreten, dass diese Haltung wieder Schule macht.

Soziale Ordnungspolitik

Der Kern der Sozialen Marktwirtschaft lässt sich auf eine einfache Formel bringen. Sie lautet: Wirtschaftliche Vernunft und soziale Gerechtigkeit sind zwei Seiten derselben Medaille. Um diese Formel mit Leben zu füllen, müssen wir die ordnungspolitischen Grundsätze der Marktwirt-

schaft ergänzen um ordnungspolitische Grundsätze eines solidarischen Sozialstaats.

Seite 3 von 5

Grundsatz Nr. 1: Erarbeiten vor Verteilen

Es ist richtig, die öffentlichen Haushalte zu konsolidieren. Nur so gewinnen wir neue Spielräume für Investitionen in Bildung, Innovation und Infrastrukturen.

Grundsatz Nr. 2: Soviel Staat wie nötig – Soviel privates Engagement wie möglich

Nehmen wir das Problem der drohenden Altersarmut. Nur wenn wir private Vorsorge stärken und dafür Anreize setzen, wird der demografische Wandel nicht zur Armutsfalle für Menschen mit niedrigem Einkommen. Deshalb ist es nicht richtig, dass Menschen, die für ihr Alter vorgesorgt haben, durch Hartz IV gerade dieses angesparte Vermögen im Fall der Arbeitslosigkeit bis auf einen Rest von 16.250 Euro aufzehren müssen. Im Rentenalter bedeutet das, dass diese Menschen wieder auf staatliche Leistungen angewiesen sind. Ich plädiere deshalb dafür, die Freibeiträge zur Altersvorsorge bis zu einem Betrag von 700 Euro je Lebensjahr – das heißt insgesamt 45.500 Euro – für alle Anlageformen der Altersvorsorge zu erhöhen. Wenn das ausgeschöpft wird, kann eine zusätzliche private Rente erreicht werden. Damit steigen die Chancen erheblich, nicht von Transfers des Sozialstaats abhängig zu werden.

Grundsatz Nr. 3: Leistung muss sich lohnen

Es ist für niemanden verständlich, warum durch „Hartz“ jemand, der jahrelang in die Versicherung eingezahlt hat, nach einem Jahr Arbeitslosigkeit das Gleiche erhalten hat wie jemand, der kaum Beiträge geleistet hat. Das widerspricht dem Gerechtigkeitsempfinden. Das entwertet ganze Arbeitsbiographien.

Grundregel Nr. 4: Soziale Marktwirtschaft bedeutet nicht, die Sozialtransfers zu erhöhen.

Soziale Marktwirtschaft bedeutet, vor allem in Bildung zu investieren und Menschen ein eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen.

- Deshalb ist es richtig, die Betreuungsangebote für Kinder auszubauen.
- Deshalb ist es richtig, die Ganztagschulen auszubauen.
- Deshalb ist es richtig, in zusätzliche Lehrer zu investieren.

Grundregel Nr. 5: Die Soziale Marktwirtschaft lebt von Werten: Der Materialismus ist ihr gefährlichster Feind

Jedem volkswirtschaftlichen Konzept liegt ein Menschenbild zugrunde: Die Soziale Marktwirtschaft ist dem jüdisch-christlich-abendländischen Menschenbild und der Aufklärung verpflichtet. Die Freiheit und Autonomie der Person muss vor staatlicher oder privater Willkür und staatlichem oder privatem Machtmissbrauch geschützt sein. Wer das aufgibt, legt die Axt an unsere Grundwerte und an die grundlegende Identität unserer Kultur.

Deshalb ist ein schrankenloser Materialismus die größte Gefahr für die Soziale Marktwirtschaft.

Kreative Ökonomie/ Innovationspolitik

Klar ist auch, dass in der Sozialen Marktwirtschaft Innovation möglich sein muss. Auch die Infrastruktur muss stimmen. Wir sind auf dem Weg in die Kreative Ökonomie. Nicht Bergbau und Stahl, nicht Chemie und Maschinenbau und auch nicht die Informations- oder die Biotechnologie entscheiden über die Zukunft eines Landes oder einer Region. Es sind zuallererst die klugen Köpfe.

Es reicht heute nicht mehr, Gewerbegebiete zu erschließen. Die gibt es heute überall. Stattdessen müssen wir noch mehr in Innovationen und in Bildung investieren.

Nicht in der Massenfertigung einfacher Produkte liegt unsere Zukunft, sondern in der industriellen Maßschneiderei mit immer neuen Ideen.

Wir in Nordrhein-Westfalen setzen auf die drei T's: Talente, Technologie und Toleranz.

- Deshalb haben wir unsere Hochschulen in die Freiheit entlassen.
- Deshalb haben wir unsere Innovationspolitik neu ausgerichtet.
- Und deshalb investieren wir in Kunst- und Kultur. Sie machen Nordrhein-Westfalen lebenswert. Sie ziehen Investoren an. Kluge Köpfe gehen dorthin, wo es ein inspirierendes Umfeld gibt.

Münster/ Kultur- und Kongresshalle/ Hindenburgplatz

Münster ist für die Kreative Ökonomie hervorragend aufgestellt. Die Stadt hat sich als Kunstmetropole und Forschungsstandort im In- und Ausland einen Namen gemacht.

Münster ist eine schöne Stadt. 2004 wurde sie zur lebenswertesten Stadt der Welt gewählt.

Münster hat die zweitgrößte Universität des Landes (Rang 3 im Bund).

Münster hat ein großes bürgerschaftliches Engagement.

Aber manchmal habe ich den Eindruck, es gibt zu wenig Selbstbewusstsein. Dafür gibt es aber gar keinen Grund. Vergessen Sie doch einfach einmal die westfälische Bescheidenheit!

Nordrhein-Westfalen unterstützt Münster in vielen Bereichen. Das gilt auch für die Kultur. Beispiele sind: der umfangreiche Neu- und Erweiterungsbau des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte (Land: 9 Mio. Euro); die neue Ausstellung „Orte der Sehnsucht“, für die das Land eine Haftungszusage über 450 Mio. Euro übernommen hat; die großartige Ausstellung „Skulptur Projekte“ im vergangenen Jahr (Land: 500.000 Euro); oder auch das Projekt „Jedem Kind seine Stimme“ der Musikschule Münster, bei dem Grundschulkindern regelmäßig in einem großen Schulchor und im Klassenverband singen. Die Lehrer werden entsprechend fortgebildet – das gehört unverzichtbar dazu (Land: 71.000 Euro von 2007 bis 2009).

Gestatten Sie mir auch einige Worte zu der geplanten Kultur- und Kongresshalle. Ich weiß, dass dieses Projekt in der Stadt intensiv diskutiert wird. Mit etwas Verwunderung habe ich in einer Zeitung gelesen, wie viel Geld ich heute hier zu überreichen hätte! Es gibt keinen Blankoscheck. Wir sind aber bereit zu helfen. Münster täte gut daran, seinen Blick auf die Neugestaltung des ganzen Hindenburgplatz einschließlich

des Kalkmarktes im Norden und des Uni-Parkplatzes im Südwesten zu richten. Denn hier liegt die Jahrhundertchance, Münsters Metropolfunktion für Westfalen zu stärken. Es geht hier nicht nur um eine Musikhalle. Es geht nach meiner Einschätzung um die Zukunft Münsters! Ich verstehe nicht, warum diese prominent gelegenen Flächen asphaltiert und mit Autos vollgeparkt sind. Notwendig ist eine städtebauliche Konzeption aus einem Guss. Daher rege ich an, dass wir gemeinsam das gesamte Areal in einen neu auszuschreibenden und vom Land geförderten städtebaulichen Wettbewerb einbringen und es den weltbesten Architekten und Städteplanern überlassen, Vorschläge für eine Neugestaltung und Nutzung dieser Flächen zu machen.

Soweit der Wettbewerb dazu führt, Flächen des Hindenburgplatzes einer gemeinnützigen Nutzung wie z.B. einer Kultur- und Kongresshalle zuzuführen, ist das Land bereit, den ganzen Hindenburgplatz kostenlos an die Stadt oder eine Stiftung zu übertragen. (Wert des Grundstücks: Der Buchwert wird mit 100 Euro je qm veranschlagt. Bei einer Fläche von rund 4 ha ergibt das eine Summe von rund 4 Mio. Euro. Je nach Nutzung, Bebauung und Areal würden sich Marktpreise zwischen 250 (nur Parkplatz) und 900 Euro je qm erzielen lassen. Dann wäre mit einem Gesamtwert zwischen 10 und 17,5 Mio. Euro zu kalkulieren)

Soweit eine wirtschaftliche Nutzung stattfinden soll, will das Land natürlich an dem wirtschaftlichen Vorteil teilhaben.

Und sollte das jetzt für den Universitätsparkplatz geplante Hotel besser auf dem Kalkmarkt untergebracht sein, könnte man die Flächen ja auch tauschen. Wenn eine neu gegründete Stiftung, in die die Stadt und das Land ihre Grundstücke einbringen, das Projekt errichtet, dann könnte die Finanzierbarkeit des Baus- und Betriebs einer Kultur- und Kongresshalle schon ganz anders aussehen als es derzeit diskutiert wird.

Ich bin sicher, das Münster Zukunft hat, wenn die Stadt es will. Alle wichtigen Projekte waren immer umstritten. Das ist nicht falsch. Die aktuelle Diskussion hat schon neue Wege eröffnet. Lassen Sie uns an einem Strang ziehen – zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger der wunderschönen Stadt Münster. Einer meiner liebsten Sätze stammt von Helmuth Plessner. Er lautet: „Ich behaupte nicht, es sei alles möglich, aber es ist immer mehr möglich als man glaubt.“ Und zum Abschluss ein weiteres Zitat eines berühmten nordrhein-westfälischen Sportlers, von Gerald Asamoah. Er hat gesagt: „Solange wir an der Spitze bleiben, kann keiner an uns vorbei“. Recht hat der Mann.